

Freies Wort vom 30.09.2008

Genosse Trend arbeitet jetzt für die Linke

Weil Bodo Ramelow 2009 Ministerpräsident in Thüringen werden will, feilt seine Partei an einem siebringenden Image

Von Eike Kellermann

Erfurt – Ein bisschen Spott muss sein. Dass im „Kompetenzteam“ von Bodo Ramelow nur eine Abgeordnete der Linkspartei vertreten sein soll, ist eine Steilvorlage für die Konkurrenz. Ob denn die Fähigkeiten der eigenen Leute nicht ausreichen, foppt etwa die SPD nun ihre Parlamentskollegen von der Linken. Richtig gut kam Ramelows Ankündigung auch bei den eigenen Leuten nicht an. „Schwierige Diskussionen“ und „Unbehagen“, so heißt es, habe es in Partei und Fraktion gegeben.

„Das ist kommunikativ unglücklich gelaufen“, meint die linke Vizepräsidentin des Landtags, Birgit Klaubert. Zumindest mit dem Landesvorstand hätte der Ministerpräsidenten-Kandidat vorher reden sollen. Inzwischen hat sich in der Partei die Auffassung durchgesetzt, dass es gut ist, die eigenen Positionen von externem Sachverstand begutachten zu lassen. Wenigstens Frau Klaubert hat keinen Grund zur Klage: Sie soll als Expertin für Bildung, Kultur und Hochschulen dem Kompetenzteam angehören.

Im Herbst 2008, knapp ein Jahr vor der Landtagswahl, sind es solch kleine Reibereien und ein schier unaufhaltsamer Höhenflug in den Umfragen, mit denen die Linkspartei in Thüringen von sich reden macht. Knapp über 30 Prozent sagen ihr die Meinungsforscher inzwischen voraus. Sogar gleichauf mit der Regierungspartei CDU wurde sie schon gesichtet. Unter den Landtagsabgeordneten, die sich anders als die Christdemokraten erst allmählich für ihre Wiederwahl in Stellung bringen, spürt man eine große Siegeszuversicht. So groß, dass Landeswahlleiter Jürgen Spilling auf die „Euphoriebremse“ treten möchte.

Spott indes geht auch umgekehrt. „Ich frage mich, woher die SPD das Selbstvertrauen nimmt, den Ministerpräsidenten zu beanspruchen“, ätzt etwa der Südthüringer Abgeordnete Maik Nothnagel. Es sei lächerlich, was die Sozialdemokraten da vom Stapel ließen. Linke 32 Prozent, SPD zuletzt 15 Prozent, da hat man natürlich gut lachen. Sogar Ramelows Andeutung, er könnte als stärkerer Partner auf den Posten des Ministerpräsidenten verzichten, um eine rot-rote Regierung nicht scheitern zu lassen, findet Nothnagel in Ordnung. „Das erhöht den inneren Druck in der SPD.“

Richtig glücklich allerdings war auch mit dieser Äußerung nicht jeder Genosse. Sie ist typisch für Ramelow, der schon als Fraktionsvorsitzender im Landtag gerne auf Themenfelder vorstieß, auf die ihm seine Mitstreiter nur mit Mühe folgen konnten. „Zwei Prozent“ gewährte schließlich Fraktionschef Dieter Hausold, mehr dürfe die SPD nicht zurückliegen, wenn sie den Regierungschef stellen wolle. Andererseits haben Ramelows Hyperaktivität und sein Geschick als Redner ihn zu dem Aushängeschild gemacht, das er für seine Partei ist. „Er ist sicher ein Hoffnungsträger der gesamten Linkspartei für die Zeit nach Gysi“, sagt der Jenaer Parteienforscher Torsten Oppelland. Mit attraktivem Personal, dem Wert soziale Gerechtigkeit sowie professioneller Organisation und ihrem „Kümmer-Image“ erklärt er das aktuelle Umfragehoch der Linken.

„Sieger werden gerne gewählt“, sagt der Wissenschaftler. Wie in den sechziger Jahren der SPD in der Bundesrepublik helfe nun „Genosse Trend“ der Linken. „Je stärker die Partei den Eindruck erwecken kann, erfolgreich zu sein, desto mehr verstärkt sie den Genossen Trend“, sagt Oppelland. Die Siegeszuversicht ist tatsächlich groß. „Ich bin überzeugt, es wird Rot-Rot geben“, meint Links-Kommunalfachmann Frank Kuschel. „Aber mit Matschie wohl nicht, den schicken sie in die Wüste.“

Im Expresstempo
durch Thüringen

Ungeachtet der urgewählten Festlegung der SPD, nur unter Führung von Landeschef Christoph Matschie zu koalieren, zieht die Linke ihre Kreise. „Mit Hochdruck“, so Ramelow, arbeite man am Entwurf des Regierungsprogramms. Dieses wird beim Landesparteitag Ende Oktober in Sömmerda vorgestellt. Dazu sollen die Wahlstrategie, mit der die Linke bemerkenswert offen über Selbstverständnis, Ziele und Taktik Auskunft gibt, sowie das Kommunalprogramm verabschiedet werden. Zuvor, am 20. Oktober, beginnt Ramelow eine Reise durch Thüringen, die ihn im Expresstempo durch alle Landkreise und kreisfreien Städte führt.

Am gleichen Tag wird er eben jenes Kompetenzteam vorstellen, das ausdrücklich kein Schattenkabinett sein soll. Die Mitglieder seien nicht zwingend künftige Minister, sagt Ramelow, „aber man wird sehen, dass es Menschen gibt, die es könnten“. Namentlich bekannt, neben Frau Klaubert, ist bisher nur der Rechtsanwalt Michael Menzel. Er war mal Vize der Erfurter FDP, dann CDU-Stadtrat, seit kurzem ist er parteilos. Außerdem steht er dem Vermieterbund vor, der laut Eigenwerbung aktiv wird, wenn „Politiker den privaten Eigentümer als Gegner entdecken“. Klingt nicht gerade nach einem Anwalt der Witwen und Waisen.

Solch eine unkonventionelle Personalie ist ebenfalls typisch für Ramelow, der seine Partei jüngst auch dadurch durcheinander brachte, dass er einen Mühlhäuser Staatsanwalt für die Neubesetzung des Rechnungshofs vorschlug. Die Fraktion hatte sich längst auf ihren Finanzexperten Michael Gerstenberger verständigt. Gerstenberger mit Wahlkreis in Sonneberg will im Übrigen wieder für den Landtag kandidieren. In Südthüringen betrifft das ebenso Roland Hahnemann (Sonneberg), Tilo Kummer (Hildburghausen), Ina Leukefeld (Suhl), Petra Enders (Ilmkreis), Maik Nothnagel (Schmalkalden-Meiningen) sowie Frank Kuschel (Wartburgkreis). Nach bisherigem Stand wollen nur zwei der 28 Landtagsabgeordneten nicht wieder antreten. Landeschef Knut Korschewsky möchte dagegen ins Parlament einziehen.

Seine Partei, die mindestens 30 Prozent erreichen will, setzt bei ihrer Kampagne auf ein Image, das positiv und seriös sein soll. „Wir werden ein sehr realistisches Regierungsprogramm haben, nichts nach dem Motto: Wünsch' dir was“, sagte Vize-Parteichefin Leukefeld. Landeswahlleiter Spilling plant einen Personenwahlkampf für Ramelow mit einem „Pro-Wahlkampf“ zu verbinden. Die eigenen Forderungen stehen vornan: Zum Beispiel besser bezahlte Arbeitsplätze, eine Energieoffensive und mehr direkte Demokratie. Der Regierungspartei gehörig eine zu verpassen, darf freilich nicht fehlen: „Schwarzer Filz, Miss- und Vetternwirtschaft, Korruption und Skandale haben im Zeichen der Alleinherrschaft der CDU deutlich zugenommen“, heißt es in der Wahlstrategie. Ein „Schwarzbuch“ soll dazu vorgelegt werden.

Höhenflug wird
nicht endlos sein

Dass der Höhenflug der Linken nicht endlos dauern wird, davon ist Parteienforscher Oppeland jedoch überzeugt. Nicht etwa, weil die CDU die alte SED-Vergangenheit hervorkramen könnte. Eine neue „Rote-Socken-Kampagne“ hält Oppeland für „absurd“. „Das interessiert heute kaum noch einen Wähler, ebenso wenig wie Fälle früherer Stasi-

Mitarbeit.“ Von diesen Seiten der DDR-Diktatur habe sich die Linke glaubhaft distanziert. Diese Einschätzung überrascht insoweit, als die Linke mit Kuschel und Leukefeld zwei Mitglieder in ihrer Fraktion hat, die vom Landtag wegen IM-Vergangenheit als parlamentsunwürdig erklärt wurden.

Einholen wird die Linke laut Oppelland vielmehr die Unerfüllbarkeit ihrer Versprechen: „Mit der Linken wird die Hoffnung auf soziale Gerechtigkeit gewählt, so wie 1990 die Hoffnung auf blühende Landschaften. So wenig wie das eine wird das andere zu erreichen sein.“ Wenn sie regiere, werde sich die Linke vielmehr entzaubern, sagt der Jenaer Forscher.

Doch im Herbst 2008, ein Jahr vor der Thüringer Landtagswahl, will die Partei davon nichts wissen. „Wechselstimmung“, „Politikwechsel“ und eine „einheitliche Kampagne“ sind die Schlagworte, um die ihr Denken derzeit kreist. Nur Bodo Ramelow, immerhin Vize der Bundestagsfraktion, muss sich auch noch privat sortieren: Am 15. November zieht er von Berlin nach Erfurt. 80 Prozent seiner Zeit will er dann Wahlkampf in Thüringen machen, der Rest bleibt für die Bundespolitik.